

Bericht Brandenburgischer Archivtag 2019 zu Themen und Hilfsmitteln der archivischen Bewertung

Der Brandenburgische Archivtag fand diesmal im polnischen Słubice statt, durch eine Brücke über die Oder mit der benachbarten Stadt Frankfurt (Oder) verbunden. Der Konferenzort, das mit der Europa-Universität Viadrina eng verbundene Collegium Polonicum, erwies sich bei der Vorbereitung und während der Tagung als äußerst geeigneter und professionell geführter Partner des Landesverbands und der Aussteller. Auch die Unterbringung der 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der unmittelbaren Umgebung stellte kein Problem dar, und der gesellige Abend fand in angenehmer Atmosphäre in Minutenentfernung zum Tagungsort statt. Die Gelegenheit zur Unterhaltung in ungezwungener Umgebung gehört zu den wichtigen Faktoren einer gelungenen Tagung.

Die Grußworte hoben naturgemäß die Wichtigkeit des Archivwesens hervor, hatten aber auch substantielle Inhalte. Die für das Archivwesen zuständige Referatsleiterin im brandenburgischen Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur hob die Wichtigkeit der Landesfachstelle für Archive und Öffentliche Bibliotheken als Institut der Fachhochschule Potsdam hervor und deutete eine Perspektive für eine gemeinsame Lösung für die Archivierung von digitalen Unterlagen von Land und Kommunen an. Der Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt (Oder) berichtete mit gewissem Stolz über den Ausbau eines historischen Schulgebäudes im Zentrum der Stadt zum Stadtarchiv, dessen Eröffnung noch in diesem Jahr stattfinden soll.

Eine übergreifende, praxisorientierte Fragestellung zu dem inhaltlichen Programm des Archivtags könnte lauten, welche Hilfsmittel benötigt werden für eine begründete, nachvollziehbare archivische Überlieferungsbildung.

In seinem Einführungsvortrag hielt Max Plassmann (Köln) ein eindrucksvolles Plädoyer für das Arbeiten mit Zielen und Strategien für die Überlieferungsbildung in den Archiven. Die Anbietung von Unterlagen der Registratorbildner vorausgesetzt, käme es darauf an, die nichtamtlichen Überlieferungen und Informationskomplexe in den Horizont der Bemühungen einzubeziehen und die Bewertungsmodelle und Instrumente auf die Zielerreichung einzurichten. Eine objektive Überlieferungsbildung könne es nicht geben. Vielmehr müsse das zeitgebundene Interesse transparent gemacht werden, um zukünftigen Nutzern die Überlieferungssituation verständlich zu machen. Ziele und Strategien der Bewertung unterliegen insofern einem ständigen Wandel. Aber auch die Instrumente und Methoden zur Erreichung der Ziele müssen in gewissen Abständen auf ihre Eignung hin geprüft werden. Zum Verfahren der Evaluation hat der Arbeitskreis Bewertung im VdA eine Handreichung herausgegeben, die Wolfgang Krogel (Berlin) vorstellte.

In beeindruckendem Kontrast zu den großen Entscheidungsspielräumen der Archive in Deutschland, die eine fachliche Orientierung bei den Bewertungsentscheidungen nicht leichtmachen, stehen die Verhältnisse in Ländern mit zentralen Archivverwaltungen, wie z.B. Polen. Dariusz Rymar (Gorzów Wielkopolski) stellte das Modell einer zentralen Steuerung der Überlieferungsbildung durch strenge Aussonderungs- und Übergabennormen sowie den Staatsarchiven vorgeschriebene Vorgaben zur Überlieferungsbildung vor, die dem Archiv nur den Vollzug der Normen überlassen. Die Diskussion warf nicht ohne einen gewissen Humor auf allen Seiten Fragen nach der Realität auf.

Marco Birn (Reutlingen) setzte sich mit der Bewertung schwach strukturierter Unterlagen auseinander, die in der archivischen Praxis eine nicht zu unterschätzende Gruppe der angebotenen Bestände ausmachen. Der Vortrag legte die schrittweise Vorgehensweise bei der Analyse, Ordnung und Übernahme sowohl bei analogen als auch digitalen Unterlagen dar. Die Vorbereitung der Bewertung ist hier besonders aufwändig, wenn das Archiv sich nicht von vornherein zu einer Totalkassation entscheidet. Der nachfolgende Vortrag von Michael Habersack (Viersen) nahm sich das schwierige Thema der Bewertung von Fachverfahren vor. Sowohl die Extraktion von Einzelinformationen aus solchen Teilprozessen als auch die Probleme bei dem Ineinandergreifen von Fachverfahren unterschiedlicher Verwaltungseinheiten und Hierarchien wurden erläutert, die übergreifende Strategien erfordern. Es scheint wesentlich zu sein, nicht nur die einzelnen Fachverfahren, sondern den gesamten Workflow in die Bewertungsbetrachtung einzubeziehen.

Die komplexen Bewertungsfragen wurden dann auf einem von Denny Becker (Frankfurt Oder) geleiteten Podium zwischen Michael Habersack, Marco Birn, Matthias Buchholz und dem Plenum kontrovers diskutiert und konnten anschließend noch einmal in zwei Arbeitsgruppen mit Sabine Stropp (Potsdam) und Matthias Buchholz (Berlin) vertieft werden.

Nach der Wahl von Dr. Denny Becker, seit Februar des Jahres Leiter des Stadtarchivs Frankfurt (Oder), zum Vertreter der brandenburgischen Kommunalarchive in der BKK (in der Nachfolge von Ralf-Rüdiger Targiel) folgten die Berichte aus den Arbeitsgruppen und der Landesfachstelle. In der aktuellen Stunde erläuterte Michael Scholz (Potsdam) die am Vortrag nur angedeutete geplante Beteiligung des Landes Brandenburg an der länderübergreifenden „Digitalen Archivierung Nord“ (DAN) und die Möglichkeiten der Kommunalarchive und Archive anderer Sparten, sich im Rahmen von Magazinpartnerschaften an dieser Lösung zu beteiligen. Izabella Parowicz, wissenschaftliche Koordinatorin des Masterstudienganges „Schutz Europäischer Kulturgüter“ an der Viadrina, stellte zwei Übungsbücher zum Erlernen der deutschen Kurrent- und Schreibrschrift vor, die sich an ein polnisches Publikum wenden, aber so gut gemacht sind, dass sie auch deutschen Teilnehmern an Paläographiekursen oder Familienforschern empfohlen werden können.

Der Beitrag von Margit Scholz (Magdeburg) zu den Kassationsordnungen der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland führte noch einmal auf das Thema der Bewertung zurück. Die Aussonderung und Vernichtung von Unterlagen auf der Grundlage solcher Verordnungen durch die Pfarrämter wird zwar durch regelmäßige Fortbildungen begleitet, aber es bleibt der Zweifel, ob diese Instrumente, die der Aussonderung von Schriftgut dienen, als ausreichend für dessen archivische Bewertung betrachtet werden können.

Der Bewertungsdiskussion räumte das Tagungsprogramm in einer abschließenden Podiumsdiskussion noch einmal breiten Raum ein. Die dort geäußerte Kritik zeigte, dass die kleineren Archive die Chancen eines Arbeitens mit Überlieferungszielen bisher nicht nutzen. Die BKK Handreichung zur Bewertung erscheint vielen zu kompliziert und nun soll in Zusammenarbeit mit der Landesfachstelle eine abgespeckte Version entstehen und mit einem Fortbildungsprogramm begleitet werden. Hier ist Nachholbedarf: So hängt auch die Bemessung des Aufwands im Umgang mit schwach strukturierten Unterlagen von den jeweiligen Zielen der Überlieferungsbildung ab. Im Bereich elektronischer Unterlagen ist der Einsatz von Tools für die Erkennung von Dateiformaten, Dubletten und Strukturierung der Bestände unverzichtbar. Nestor hat eine entsprechende Toolbox veröffentlicht. Bezüglich der Fachverfahren ergab die Diskussion, dass für die Bewertung der gesamte Workflow betrachtet werden muss, bei übergreifenden Prozessen also auch übergreifend im Verbund bewertet werden muss.

Den Abschluss der Tagung bildete der ortsgeschichtliche Vortrag von Paul Zalewski, Professor an der Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Viadrina und dem Collegium Polonicum, über Denkmäler als politische Erinnerungstiftungen vom deutschen Kaiserreich bis in die Gegenwart im Stadtgebiet von Frankfurt (Oder) und Słubice. Eindrucksvoll zu verfolgen war, wie durch Veränderungen der Struktur, einzelner Attribute oder Ersatz von Denkmälern an gleicher Stelle die Erinnerungspolitik zeitgebundene Ausdrucksformen im öffentlichen Raum sucht.

Nach Abschluss der Tagung lud das Stadtarchiv Frankfurt (Oder) Interessierte zu einer Besichtigung der neuen Räume des Stadtarchivs ein. Eindrucksvoll für die Besucher waren die zentrale Lage, die Maßnahmen zur Ertüchtigung eines historischen Gebäudes und der verhältnismäßig große Vortrags- und Ausstellungsbereich. Diese Bedingungen ermöglichen es, das Stadtarchiv als Agentur für die Stadtgeschichte in der Öffentlichkeit der Stadt sichtbar zu machen.

Allen an der Vorbereitung und Durchführung des Archivtags Beteiligten gilt der große Dank des gesamten Vorstands. Die Vorbereitung kostet viel Kraft und Zeit. Aber auch der 22. Brandenburgische Archivtag hat sich wieder als erfolgreiches Format für die Unterstützung der regionalen Netzwerke, den Erfahrungsaustausch und die Verbreiterung der archivfachlichen Diskussion erwiesen.

Dr. Wolfgang Krogel,
Vorsitzender des Landesverbands Brandenburg im VdA